

Dr. Jürgen Brautmeier

Direktor der Landesanstalt für Medien NRW (LfM)

Düsseldorf, 29. April 2011

**Royal Wedding: Rede auf dem gemeinsamen Empfang der LfM, des britischen Generalkonsulats und von BBC World**

Sehr geehrter Herr Generalkonsul, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, meine sehr verehrten Damen und Herren, dear friends and colleagues,

Ihnen allen ein herzliches Willkommen! Ich freue mich über das große Interesse an unserer heutigen Veranstaltung. Es ist uns diesmal bereits im Vorfeld gelungen, eine gewisse öffentliche Aufmerksamkeit auf uns zu ziehen allein durch die Einladung zu diesem Ereignis, was PR-mäßig ein schöner Erfolg ist. In den vergangenen Jahren, in denen die LfM um diese Zeit herum ihren traditionellen Jahresempfang veranstaltet hat, ist uns das weder vorher noch nachher so richtig gelungen. Wir lernen daraus, dass ein Jahresempfang, auf dem der Direktor der LfM versucht, noch so geistvolle und inhaltsreiche Ausführungen zur Lage der Medien im allgemeinen und der LfM im Besonderen zu machen, nicht ausreicht, um genügend Anziehungskraft zu entfalten – leider.

In diesem Jahr haben wir uns also einen Aufhänger gesucht, und den, welchen wir gefunden haben, kann man, um es in der Sprache der Politik zu sagen, mit gutem Grund „alternativlos“ nennen. Heute, am 29. April 2011, gibt es keine wirkliche Alternative zur „Royal Wedding“-Inszenierung in London. Die BBC überträgt, wie es Spiegel-TV etwas despektierlich bezeichnet hat „eines der größten Fernsehspektakel aller Zeiten, ein Ereignis für Milliarden Menschen“. Fachleute gehen von zweieinhalb bis drei Milliarden Zuschauern aus, das sind mehr als dreimal so viele wie bei der Heirat von Prinz Charles und Lady Diana vor dreißig Jahren. Da rede noch einer von der schwindenden Bedeutung des Mediums Fernsehen, selbst wenn ein Teil der Zuschauer das Ereignis heute nicht über das traditionelle Fernsehen, sondern live im Internet verfolgt, etwa bei „Spiegel online“.

Wie „alternativlos“ die Hochzeit von Prinz William und Kate Middleton – „William and Kate“ for short – zumindest für Fernsehveranstalter ist, zeigt das TV-Programm des heutigen Tages: Zwischen 9 Uhr und 15 Uhr laufen die fast gleichen Bilder auf ARD und ZDF, auf RTL und Sat.1, auf n-tv und n 24, auf CNN International und BBC World. Selbst unsere geschätzten Regionalfensterveranstalter RTL West und WestCom haben keine Chance: Wegen der Feierlichkeiten in London wird heute bei ihnen, wie es so schön heißt, „durchgeschaltet“. Interessant wird sein, morgen die Einschaltquoten zu vergleichen, die wenig aussagen werden über den Event an sich, aber sehr viel über das Grundvertrauen in die Qualität der Berichterstattung der einzelnen Sender und über die Arbeit der Hofberichterstatter und Kommentatoren. Man muss wohl kein Prophet sein, um voraus zu sagen, dass die ARD und speziell Rolf Seelmann-Eggebert es ihnen allen mal wieder zeigen werden, wenn auch Zeiten, als die ARD noch „Straßenfeger“ produzierte, ein für allemal vorbei sind – da hilft selbst die Champions League dem ZDF nicht mehr wirklich.

Wer heute, am 29. April 2011, im TV dennoch nach Alternativen sucht – denn „alternativlos“ ist in Wirklichkeit nichts, weder in der Politik noch in den Medien – , sei getröstet: Draußen geht das Leben weiter, auch wenn überall die Fernseher laufen, und im Fernsehen selbst versuchen es Pro7 tapfer mit Comedy, RTL II und Vox mit Soaps, Docusoaps und Docus, Phoenix und 3Sat mit Dokumentationen oder der WDR mit Zoogeschichten. Wie weit das zu messbaren Quoten führt, wissen wir erst morgen. Auf jeden Fall wird der heutige Tag dazu beitragen, den Stellenwert des Fernsehens erneut eindrucksvoll zu unterstreichen. Zwar erleben wir durch die Digitalisierung einen epochalen Umbruch in vielen Bereichen unseres Berufs- und Privatlebens, aber das Fernsehen erlebt allen Unkenrufen zu Trotz seit einiger Zeit – und besonders heute – einen bemerkenswerten Höhenflug.

Fachleute führen das zum einen auf die gesteigerte technische Qualität zurück, Stichworte HD und Flachbildschirm. Zum anderen hat es aber auch damit zu tun, dass der TV-Konsum nicht mehr so sehr wie früher von Eltern und Erziehern aller Art skeptisch bzw. negativ gesehen und deshalb zeitlich limitiert wird. Fernsehen ist Alltag, ist mehr und mehr Hintergrundmedium geworden, Geräuschkulisse, Neben- oder Nebenbeibeschräftigung. Neudeutsch nennt man diese Nebenbeschäftigung oder Gleichzeitigkeit mit anderen Beschäftigungen „Multitasking“. Wenn Sie heranwachsende Kinder haben, wissen Sie, was ich meine, und dass es nämlich für unsere

Sprösslinge kein Problem zu sein scheint, bei laufendem Fernseher im Internet zu surfen oder in sozialen Netzwerken zu chatten und zwischendurch noch zu simsens oder zu twittern.

Genauso, wie ich nicht an eine Alternativlosigkeit in der Politik glaube, glaube ich aber auch nicht an eine wirkliche Multitasking-Fähigkeit des Menschen im Allgemeinen und des Jugendlichen im Besonderen. Jeder weiß, dass komplexere Dinge wie Autofahren und Telefonieren eigentlich nicht gleichzeitig gemacht werden können – und dürfen, genauso wenig wie einer Rede zuhören und mit seinem Nachbarn reden. Schön, dass übrigens auch die Hirnforschung mittlerweile Belege dafür liefert, dass der Mensch maximal zwei geistig weniger anspruchsvolle Dinge gleichzeitig tun kann, aber beide auch nicht so gut wie einzeln oder nacheinander. Wohlgemerkt geht es, das als Trost, um zwei gleichermaßen geistig „anspruchsvolle“ Dinge, scheinbar kann man beim Frühstück durchaus Zeitung lesen oder während einer Parlamentsdebatte Sammelbildchen in ein Album kleben – ob man das darf, ist wiederum eine andere Frage.

Unabhängig von dem Ereignis, das uns heute zusammengeführt hat und bei dem Sie gleichzeitig zuschauen und reden, ja dabei sogar noch essen und trinken, also wirkliche Multitasking-Fähigkeit unter Beweis stellen können, wollte ich Ihnen mit meinen Ausführungen nahezubringen versuchen, dass die Medien und ihre Rolle im Alltagsleben und in der Gesellschaft gegenwärtig einem rasanten Wandel unterzogen sind. Vor dreißig Jahren, bei der Hochzeit von „Charles und Diana“, gab es in Deutschland noch kein Privatfernsehen – heute hat RTL die Marktführerschaft, und das World Wide Web war damals noch Zukunftsmusik, heute bestimmt es unseren Alltag, beruflich wie privat. Was daraus in weiteren dreißig Jahren geworden sein wird, wenn William Windsor vielleicht auf dem britischen Thron sitzt, kann sich noch niemand ausmalen.

Die Medienlandschaft wird auf jeden Fall nicht mehr so vergleichbar mit der heutigen sein wie die heutige mit der vor dreißig Jahren. Für Politik und Gesellschaft wird das mit enormen Herausforderungen verbunden sein, deren Ausmaß wir noch gar nicht ermessen können, deren Auswirkungen aber heute bereits deutlich spürbar sind. z. B. mit Blick auf die Sozial- oder die Bildungspolitik. Für die Politik und speziell für die Medienpolitik gibt es also viel zu tun, nämlich den durch die Digitalisierung ausgelösten Wandel so zu gestalten, dass unsere Gesellschaft mithält, dass unsere Werte und Ideale nicht verloren gehen, dass der Mensch im Mittelpunkt bleibt. Das ist übr-

gens das Schöne an dem heutigen Ereignis: Zwei Menschen stehen im Mittelpunkt, denen wir viel Glück und alles Gute für ihre gemeinsame Zukunft wünschen.

Die LfM feiert im nächsten Jahr ihren fünfundzwanzigsten Geburtstag, und sie will den von mir skizzierten Wandel mitgestalten. Wenn es die Medienanstalten nicht gäbe, müssten sie erfunden werden, denn sie werden gebraucht, um den epochalen Umbruch, den wir durch die Digitalisierung erleben, regulatorisch zu begleiten. Und sie werden gebraucht, forschend und kompetenzfördernd auf das zu reagieren, was technisch passiert. Ohne Spielregeln, darüber muss man sich im Klaren sein, wird die Weiterentwicklung der Medienlandschaft ins Chaos führen, für die Veranstalter und für die Nutzer. Die „AGFs“ der Medienwelt, also die Apples, Googles, Facebooks dieser Welt, und nicht nur diese, brauchen „AGBs“, also allgemeine Geschäftsbedingungen, brauchen Regulierung. Das jüngste Beispiel der Ortungsmöglichkeiten von iPhones und iPads zeigt, wie wichtig solche Regeln sind. Und ohne Medienkompetenzförderung werden sich die Nutzer verlieren in den Weiten des Netzes, wenn sie nicht weggefischt werden, was der Fisch ja auch erst merkt, wenn es zu spät ist und er schon in den Maschen zappelt. Über das Abfischen von Datenbeständen von über 70 Millionen Nutzern weltweit bei Sony's Playstation 3 brauche ich Ihnen ja ebenfalls nichts weiter zu erzählen.

Nun will ich dies heute nicht weiter vertiefen, dafür ist der Anlass einer Hochzeit zu feierlich. Im nächsten Jahr zum LfM-Jubiläum dazu sicherlich mehr. Wir werden es dann zwar nicht schaffen, erneut ein solches Ereignis wie das heutige als Aufhänger zu finden, aber fühlen Sie sich bereits jetzt zu unserem Jahresempfang 2012 eingeladen. Sicherlich wird auch dann nicht nur der Direktor reden, der sie jetzt schon ein bisschen lange und zum Schluss auch noch mit nachdenklichen Worten aufgehalten hat. Sicherlich wird Ihnen auch im Jahr 2012 etwas Besonderes geboten, wir werden uns etwas einfallen lassen und bauen wieder auf eine pfiffige PR. Für heute herzliche Glückwünsche nach London, und uns und Ihnen hier wünsche ich gute Unterhaltung, gute Gespräche, interessante Kontakte und bleibende Erinnerungen.

Thank you for coming und vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.